

Fast wie bei Olympischen Spielen

Der Fechterring Nürnberg nutzt den Deutschland-Pokal zur Werbung für seine Sportart

Fechten ist kompliziert, zu kompliziert für das ungeübte Auge? Mag sein. Diese klassische Sportart ist aber auch: spannend. Bei der Vorrundenbegegnung zum Deutschland-Pokal hat der Fechterring Nürnberg deshalb einen prominenten Fan gewonnen.

NÜRNBERG – Dass es schon an diesem Januar-Samstag so spannend werden würde, damit hatte man beim Fechterring nicht gerechnet. An 24 Turnier-Wochenenden werden junge Nürnberger Leistungsfechter durch die Republik und über den Kontinent reisen. Und dass Ende März in der feschen neuen Halle der Uhland-Schule im Norden der Stadt die besten deutschen Säbelfechter gesucht werden, hatte im Verein auch schon für mehr Aufregung gesorgt als das frühe Aufeinandertreffen mit dem Mainzer TV in einem Wettbewerb, den man in Nürnberg vor allem deshalb ernst nimmt, weil man ihn 2014 erneut gewinnen könnte.

Dann aber saß Max Müller, zweimaliger Hockey-Olympiasieger und so etwas wie Nürnbergs inoffizieller, aber leidenschaftlicher Botschafter für traditionsreiche, aber während der Olympiaden weitgehend unbeachteten Sportarten, auf einer Langbank direkt vor der Fechtbahn und neben ihm überraschend viele Menschen

mehr. So wurde die Vorrundenbegegnung im Deutschlandpokal zu einer Werbeveranstaltung für das Fechten – mit allen Besonderheiten, die man von den Übertragungen kennt, wenn die Planche alle vier Jahre zu besten Sendezeiten ausgeleuchtet wird: Die Abhängigkeit von der Technik (aufgrund eines losen Kontakts an der Brokatjacke wurden mehrere Treffer des Fechterrings nicht gezählt), die Diskussionen mit dem Kampfrichter, der abwechselnd von beiden Teams gestellt wird, die ansteckende Dramatik eines Mannschaftswettbewerbs. Nach dem 45:42 für Nürnberg wäre es keineswegs überraschend gewesen, wenn ein Mainzer einfach sitzen geblieben wäre, so wie die Südkoreanerin Shin A Lam in London nach dem umstrittenen olympischen Degenhalbfinale gegen Britta Heidemann.

Zum Glück war der Preis heiß

Und beinahe wäre das alles sogar ein wenig zu aufregend ausgefallen für die Gastgeber. Nach vier Wechseln führte der Gast mit 25:17 – der Titelverteidiger stand schon in der ersten Runde von Deutschlands größtem Fechtwettbewerb vor dem Aus. Dann aber betrat Daniel Preis, 29 Jahre alt, zweifacher Vater, im Juniorenbereich einst deutsche Spitzenklasse, neuerdings aber Wahlforchheimer und des-

halb seit einem halben Jahr kaum mehr aktiv, die Fechtbahn und schrie seine Treffer herbei. So hatte ihm das sein Vater beigebracht, so brachte er den Fechterring zurück ins Spiel. Preis war so heiß, dass er das 17:25 alleine zu einem 30:28 drehte. Auf der Langbank zückte der Hockey-Olympiasieger mit jedem Treffer die Faust.

„Der Mannschaftskampf ist meine Stärke, eigentlich schon immer“, sagte Preis, nachdem er mit Julian Bielenberg, Florian Bauer und dem jungen Leon Kraus für die nötigen 45 Treffer gesorgt hatte, gab aber auch zu, „dass das nicht jedes Mal passiert“. Allerdings muss auch Julian Bielenberg nicht jedes Mal eingestehen, „katastrophal“ gefochten zu haben. „Der Deutschlandpokal liegt nicht in unserem Fokus“, sagte der ehrgeizige Trainer des Fechterrings dann noch, „aber natürlich wollen wir ihn gewinnen.“ Und jede Gelegenheit zur Werbung nutzen.

Nürnberg 45, Mainz 42. Am Ende war es ganz einfach. Die nächste Begegnung wird in der Ferne stattfinden oder beim Nürnberger Fechtclub, dem Stadtrivalen. Egal wo, es wird für ungeübte Zuschauer vielleicht verwirrend zugehen, aber eben auch spannend. Nächste Chance: Die deutschen Meisterschaften am 29./30. März an selber Stelle. SEBASTIAN BÖHM



Die Meister von gestern vor den Meistern von morgen: In der feschen Uhland-Halle ließen sich auch die Fecht-Anfänger von der Spannung beeindrucken. Foto: Roland Fengler